Abend-Ausgabe.

**Bezugspreis**
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 2,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. In amtlichen Zeitungs-Verzeichniß unter Nr. 6553 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle. Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr. [Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

# Saale-Zeitung.

Sechsunddreißigster Jahrgang.

**Anzeigen**
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

**Nr. 164.** Halle a. d. Saale, Mittwoch, den 9. April **1902.**

## Centrum und Regierung.

Die Nachricht, daß dem verstorbenen Centrumsführer Dr. Lieber nach der Annahme der Flottenvorlage im Jahre 1898 die Wahl zwischen einem Ministerportefeuille, einem Staatssekretärposten, einem Oberpräsidium und einem hohen Orden gestellt worden sei, ist bisher amtlich oder halbamtlich noch nicht bestritten worden. Wenn in der „Köln. Ztg." gesagt wurde, diese Mittheilung sei eines jener zahlreichen Märchen, wie sie in den parlamentarischen Wandelgängen verbreitet zu werden pflegen, so spricht das Blatt in diesem Fall sicherlich mehr als nationalliberales Parteiorgan, denn als offiziöses Sprachrohr, und auch dem, was die posadowsky-offiziöse Münchener „Allg. Ztg." neuestens zur Sache sagt, ist keinerlei realer Hintergrund beizumessen. Sie versucht nämlich, ob die für die Regierung zweifellos unangenehme Enthüllung mit einiger Sophistik abgethan werden kann, wobei sie sich den Anschein giebt, als sei sie von der Unwahrheit der Meldung vollkommen überzeugt.

„Wer", so frägt sie, „hat dem Abgeordneten Lieber alle die wunderschönen Dinge angeboten, die im Reiche und in Preußen begehrenswerth sind? Genannt wird „man." Wer ist „man?" Da es sich, wie behauptet wird, um eine Verfügung über Staatssekretariate und preußische Ministerposten und preußische Oberpräsidien handelt, sind nur zwei Persönlichkeiten möglich: Fürst Hohenlohe, der 1898 Reichskanzler war, und — die allerhöchste Stelle in Preußen und im Reiche. Dritte haben kein Verfügungsrecht über die obenerwähnten Sachen. Fürst Chlodwig zu Hohenlohe ist todt, wie Dr. Lieber todt ist. Befragt werden kann er nicht mehr. Vertraulich miteinander gesprochen haben sie freilich oft genug. Aber das wissen wir aus bestimmten Aeußerungen des Fürsten Hohenlohe auch, daß der Ultramontanismus die Regierung des Staatszweckes ist, im Deutschen Reich und in jedem seiner Einzelstaaten. Damit scheidet Fürst Hohenlohe aus. Die allerhöchste Stelle scheidet unter allen Umständen aus. Warum, ist nicht nöthig anzuführen. Was bleibt da von dem Angebot noch übrig? Wir wollen auch dies andeuten, und möchten dem Andenken des verstorbenen Centrumsführers und auch seinen „vertrautesten Freunden" nicht wehe thun. Die gemeinsame Hypothek der meisten Leute, die in der Arena der Oeffentlichkeit wirken, ist die Eitelkeit. Herr Dr. Lieber besaß eine nicht geringe Hypothek. Er besaß auch die Fähigkeit, sich über die Bedeutung in vertraulicher Beisprechung hingeworfene Worte gründlich zu täuschen. Wir erinnern in dieser Hinsicht nur an seinen, nach den vertraulichen Besprechungen mit dem verstorbenen klugen Finanzminister Dr. v. Miquel, die zum Theil in Camberg im Hause des Dr. Lieber stattgefunden, im Reichstage gemachten Versuch, — wir folgen den Worten Dr. Liebers — „nicht nur ein Battisttüchlein, sondern die ganze, unsaubere Wäsche dieses Herrn vor dem deutschen Volke zu waschen". Herr Dr. Lieber kam, wusch — und wurde gewaschen, weil er selbst, wie es Leuten, die mit der oben erwähnten Hypothek belastet sind, ergehen kann, seine Wünsche in die Worte seines Widersparts hineingeheimnißt hatte. Die damalige geretzte Unsauberstellung im Reichstage ist nie ganz verstanden worden; man hat nie die vollen Gründe der Gereiztheit des Herrn Dr. Lieber erfahren, und noch weniger ist damals im Reichstage verstanden worden, warum er — so scherzte man im Foyer — mit seinem „Stalp" den triumphirenden Gegner ungehindert abziehen ließ. Sollte die vorstehende Geschichte der Schlüssel sein?"

So geheimnißvoll diese Andeutungen klingen, so wenig vermögen sie irgend einen Anhaltspunkt zur Beurtheilung der Angelegenheit zu bieten, sie bestärken höchstens die Annahme, daß „man" versucht, die Sache durch allerlei Bewerk zu verwirren und so allmählich der Erörterung zu entrücken. An sich ist die Meldung trotz der schweren Bedenken, die sie hervorgerufen hat und hervorrufen mußte, durchaus nicht unglaubwürdig, denn die Regierung hat wiederholt in neuerer Zeit das Bestreben gezeigt, das Centrum durch Liebenswürdigkeiten aller Art an den Regierungswagen zu fesseln. Als der Centrumsführer Frhr. v. Huene zum Präsidenten der Centralgenossenschaftskasse ernannt wurde, war maßgebend nicht sowohl die Rücksicht auf die Befähigung des Ernannten gerade für diesen Posten, als die Absicht, durch diese Auszeichnung des Frhrn. v. Huene Einfluß auf das Centrum zu gewinnen. Kürzlich hat im Preußischen Abgeordnetenhause der gegenwärtige Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben mit auffälliger Wärme der Thätigkeit des Frhrn. v. Huene gedacht und sich damit den lebhaften Beifall der Centrumspartei gesichert. Freilich hat der Nachfolger des Frhrn. v. Huene, Präsident Heiligenstadt, sich genöthigt gesehen, von der als unhaltbar erkannten Geschäftspraxis seines Vorgängers in verschiedener Beziehung abzugehen, aber an der ministeriellen Beurtheilung der Huene'schen Thätigkeit hat das nichts zu ändern vermocht. Auch einem anderen Centrumsführer ist früher schon ein hohes Reichsamt angetragen worden; Prinz Arenberg hatte nach dem Rücktritt des Herrn v. Buchka Leiter des Kolonialamtes werden können, wenn er das Anerbieten angenommen hätte. Die Berufung des katholischen Ministers Schönstedt ist wahrscheinlich ebenfalls mit Rücksicht auf das Centrum erfolgt. Herr Schönstedt ist zwar öffentlich nicht als Parteigänger des Centrums hervorgetreten, steht aber in seinen Anschauungen der Partei sehr nahe, wie er denn kürzlich auch öffentlich den Kulturkampf als einen großen Fehler bezeichnet hat.

Vom Standpunkt der Regierung aus ist das Bestreben, auf eine einflußreiche parlamentarische Partei dadurch Einfluß zu gewinnen, daß hervorragende Führer derselben in hohe Staatsämter berufen werden, durchaus erklärlich. Wie die Dinge bei uns liegen, ist das Centrum, vor allem im Reichstag, nun einmal ausschlaggebend. Je mehr Einfluß die Regierung auf die Haltung des Centrums besitzt, um so sicherer kann sie auf das Zustandekommen ihrer Vorlagen rechnen. Freilich hat die Erfahrung gezeigt, daß der Einfluß ehemaliger Parlamentarier, die Minister geworden sind, innerhalb ihrer Partei nicht gewachsen, sondern im Gegentheil zurückgegangen ist. Das kann auch nicht anders sein. Der aus der nationalliberalen Partei hervorgegangene Minister Möller hat kürzlich selbst versichert, daß er als Minister andere Rücksichten zu nehmen habe, als früher in seiner Thätigkeit als Abgeordneter. Ein Parteiführer wird als Mitglied der Regierung in einem Ministerium, dessen Mehrheit andere parteipolitische Anschauungen als er selber vertritt, wenig ausrichten können, wenn er versucht, die Grundsätze seiner Partei zur Geltung zu bringen. Je mehr er sich aber den Anschauungen der übrigen Minister accommodirt, um so mehr verliert er an Einfluß auf seine einstigen Parteigenossen. Der Centrumsführer Dr. Lieber war klug genug, den ihm angebotenen Ministerposten abzulehnen. Als Abgeordneter war er der „Reichsregent", wie er wegen seines Einflusses von seinen Parteigenossen scherzhaft bezeichnet worden ist: als Minister würde er diesen Einfluß nicht entfernt besessen haben, zumal heutigen Tages die leitenden Minister nur die ausführenden Organe eines höheren Willens sind.

In gewissem Sinne könnte es fast bedauerlich empfunden werden, daß Abg. Dr. Lieber seiner Zeit die Berufung ins Ministerium abgelehnt hat, denn seine Ernennung wäre ein klärendes Ereigniß gewesen. Das Centrum ist, nachdem es so ziemlich auf der ganzen Linie eine Rechtsschwenkung vollzogen hat, thatsächlich Regierungspartei geworden und es müßte auch vor dem Lande die Verantwortlichkeit für die Regierungspolitik dadurch tragen, daß seine Führer in die Ministerstellen berufen werden. Wenn z. B. Roeren mit der Leitung des Kultusministeriums beauftragt würde, so würde dies der thatsächlichen Lage der Dinge durchaus entsprechen. Es ist besser, wenn ein ausgesprochener Parteigänger des Centrums auch wirklich die Geschäfte führt und vor dem Lande die Verantwortung trägt, als wenn jemand im Sinne des Centrums an leitender Stelle Politik treibt, aber äußerlich der Partei nicht zugehört. Klarheit ist in allen Dingen nütze. Die konservativ-ultramontane Politik, die heute herrschend ist, sollte auch in der Berufung der Minister ihren Ausdruck finden.

**

## Deutsches Reich.

### Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser gedenkt der Enthüllung des Denkmals des Großen Kurfürsten in Fehrbellin beizuwohnen. Die Feier soll am 18. Juni, dem 227. Jahrestage der Schlacht bei Fehrbellin, stattfinden. Das Denkmal selbst ist, gleich den Standbildern in Breslau, Bielefeld und Emden, ein Bronzeguß der Figur von Prof. Schaper in der Siegesallee. Der Künstler entwirft jedoch für Fehrbellin ein besonderes Postament. Die Figur wird gegenwärtig bei Gladenbeck gegossen.

### Was nun?

Keiner von den stillen Wünschen und Hoffnungen, mit denen die Agrarkonservativen der gestrigen Wiederaufnahme der Sitzungen der Zolltarifkommission entgegenblickten, ist in Erfüllung gegangen. Nirgends ein Ausblick, der eine Klärung der zerfahrenen Situation nach dieser oder jener Richtung erwarten ließe. Die Aktionskraft der Schutzzöllner hat nicht einmal dazu ausgereicht, die angekündigte Interpellation über die Ergebnisse der Rundreise des Grafen Posadowsky in die That umzusetzen; ebensowenig verlautet etwas Näheres über das geheimnißvoll vorbereitete Kompromiß, das das Ultimatum der „großen schutzzöllnerischen Mehrheit" an die Regierung darstellen sollte. Nichts, auch nicht die geringste Ueberraschung, sondern nur „Enttäuschungen", wie das Organ des Bundes der Landwirthe den Kompromißpolitikern mit grimmiger Schadenfreude testirt. Dabei treten die Zersetzungstendenzen im agrarkonservativen Lager immer schärfer in die Erscheinung. Der Bund der Landwirthe rückt immer entschiedener von den „Kompromißpolitikern" ab. Sein offizielles Organ, die „Dtsch. Tagesztg." zieht jetzt eine scharfe Scheidelinie zwischen den Landbündlern und den Konservativen, indem sie das Hauptorgan der letzteren, die „Kreuzztg.", folgendermaßen rüffelt:

„Wenn der Versuch gemacht wird, die Schuld an der Erfolglosigkeit der Aktion und der dadurch vergrößerten Verworrenheit der Lage der offiziösen Presse zuzuschieben, so muß dieser Versuch als mißlungen bezeichnet werden. Die offiziöse Presse konnte für die auf dem Präsenztreiler gebotene Verständigung um jeden Preis gar nicht anders quittiren als durch die Verkündigung, daß es den verbündeten Regierungen nicht einfallen würde, ihren Standpunkt aufzugeben. Weshalb sollten sie es auch thun, wenn ihnen die Verständigung um jeden Preis, also die löbliche Unterwerfung, in Aussicht gestellt wurde? Sollte, was mit einiger Sicherheit zu erwarten ist, das ganze Tarifreformwerk mißglücken, so würden nunmehr nicht nur die verbündeten Regierungen, nicht nur die Gegner, sondern auch einige Freunde des Werkes die Schuld tragen."

Im Centrum sucht man die durch die gänzliche Ergebnißlosigkeit aller bisherigen Kompromißversuche hervorgerufene Niedergeschlagenheit durch eine gekünstelte Gleichgiltigkeit zu verbergen. Die „Germania" erklärt trocken: „Hat Graf Posadowsky bei den süddeutschen Regierungen, wie süddeutsche offiziöse Blätter versichern, unveränderte Anschauungen hinsichtlich der Zolltariffragen gefunden, so wird er auch in der Zolltarifkommission des Reichstags dieselbe „Entdeckung" gemacht haben oder noch machen müssen." Allerdings dürfte wohl auch im Centrum diese reservirte Haltung bald in eine kriegerischere Stimmung umschlagen, wenn sich die von einem offiziösen Organ verbreitete und auch von uns bereits mitgetheilte Darstellung als zutreffend erweisen sollte, daß bei den Konferenzen des Grafen Posadowsky mit den einzelstaatlichen Regierungen die Unannehmbarkeit des Centrumsantrags auf Verwendung der Mehrerträgnisse aus den Zöllen für die Wittwen- und Waisenversicherung festgestellt worden sei und man sich auf seiten der verbündeten Regierungen der Hoffnung hingebe, daß das Centrum sich eventuell mit einer Resolution begnügen werde. Bekanntlich hat das Centrum in der Plenarberathung des Zolltarifs die Annahme seines Antrags ausdrücklich als eine conditio sine qua non für die Erhöhung der Lebensmittelzölle erklären lassen.

### Zur Frage der Regelung der Fabrikarbeit verheiratheter Frauen.

Die auf Veranlassung des Reichstages im Jahre 1899 vom Reichsamt des Innern veranstaltete Erhebung über die Fabrikarbeit verheiratheter Frauen hat bekanntlich auf Grund der Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten durch das Reichsamt des Innern eine Bearbeitung erfahren, welche ein ziemlich vollständiges Bild von den Verhältnissen gewährt, unter welchen die Fabrikarbeiterinnen leben und arbeiten. Zugleich aber läßt sich aus dem erschöpfenden Material dieser Erhebungen eine Beurtheilung dafür gewinnen, nach welchen Gesichtspunkten die Frauenarbeit in den Fabriken zu beschränken bezw. ganz zu verbieten, oder welche Schutzmaßregeln für sie zu treffen seien, um entweder eine Besserung der Arbeitsbedingungen oder eine Aenderung der Arbeiterschutzgesetzgebung speziell nach der Richtung herbeizuführen, die Frau von der Fabrik mehr oder minder fernzuhalten oder wenigstens durch Beschränkung der Fabrikarbeit jugendlicher Arbeiterinnen den Frauen vor der Verheirathung eine bessere Ausbildung in häuslichen Dingen zu ermöglichen. Diesen ins einzelne differenzirten Fragen wendet im Märzheft der Professor Conrad'schen Jahrbücher Assessor v. Brandt seine Aufmerksamkeit zu und gelangt in einer eingehenden Kritik der Erhebungen über die Fabrikarbeit verheiratheter Frauen zu folgendem Ergebniß:

Trotz der anzuerkennenden erheblichen Nachtheile der Fabrikarbeit der verheiratheten Frauen für diese selbst wie deren Familien kann ein Ausschluß der Frauen oder eines Theiles derselben von dieser Art der Erwerbsthätigkeit nicht mehr in Frage kommen. Eine solche Maßnahme würde in ihren Folgen lediglich zu einer Verschlechterung der gesundheitlichen und sittlichen Verhältnisse der Arbeiterkreise führen. Die gewerbliche Arbeit der verheiratheten Frauen erscheint im moderneu Leben als ein Theil der Frauenarbeit überhaupt und kann nicht für sich allein aus der Welt geschafft werden. Die Frauenarbeit aber allgemein, etwa durch ein einheitliches Vorgehen aller Länder, verbieten zu wollen, ist eine Utopie. Es bleibt demnach nur die Möglichkeit, die Frauen aus solchen Industrien oder von solchen Verrichtungen auszuschließen, welche besonders gesundheitsgefährlich sind. Ein Bedürfniß dieser Art besteht nach den Berichten der Aufsichtsbeamten für eine Reihe von Industriezweigen. Es bedarf aber hierzu keiner neuen gesetzlichen Bestimmungen, da § 138a der Gewerbeordnung genügende Handhaben bietet. Aber ungeachtet dieser vielleicht genügenden Schutzvorschriften des § 139a erscheinen dem Verfasser noch folgende Bestimmungen zu Gunsten aller Fabrikarbeiterinnen zweckmäßig und durchführbar: Herabsetzung der Maximalarbeit von 11 auf 10 Stunden. Einführung einer obligatorischen Mittagspause von 1½ Stunden für alle Arbeiterinnen, welche ein Hauswesen zu besorgen haben. Einräumung der Befugniß an hochschwangere Arbeiterinnen, die Arbeit ohne Kündigung niederzulegen, und Gewährung von Krankengeld vor der Niederkunft auf die Dauer von 2 Wochen an solche Arbeiterinnen. Erweiterung des § 120e der Gewerbe-Ordnung dahin, daß die Unternehmer verpflichtet sind, auf die schwangeren Personen die durch ihren Zustand gebotene Rücksicht zu nehmen. Erhöhung der nach dem Krankenversicherungsgesetz zu zahlenden Wöchnerinnenunterstützung auf ¾ des ortsüblichen Tagelohnes. Ausdehnung der Verpflichtung zur Zahlung dieser Unterstützung auf die Gemeindekrankenversicherung. Schließlich ist auch noch die Erhöhung des Auslösungsalters für Mädchen auf 16 Jahre zur Fabrikarbeit und die Einführung des ortsstatutarischen Zwanges zum Besuch des weiblichen Fortbildungsunterrichts bis zum 18. Lebensjahr als ein geeignetes Mittel zu bezeichnen, um der Schädigung des Familienlebens durch die Arbeit der Ehefrauen entgegen zu wirken.

Sowohl von radikaler sozialistischer Seite, wie auch von denjenigen, die eine Beseitigung der Frauenarbeit in den Fabriken für möglich halten, werden diese Vorschläge als nicht durchgreifend und nicht weitgehend genug vielleicht manche Angriffe erfahren. Die Ausschaltung der Frauenarbeit im gewerblichen Leben ist jedoch thatsächlich nicht mehr durchführbar. Eine vollendete Arbeiterschutzgesetzgebung muß aber zur Aufrechterhaltung des Familienlebens das Ziel verfolgen, solche Maßnahmen zu treffen, daß die Frau durch ihre Erwerbsthätigkeit nicht an der natürlichen Erfüllung ihres Frauenberufes gehindert und in ihrer Befähigung zu demselben nicht beeinträchtigt wird.

### Politisches.

* Polnische Aufsässigkeit macht sich in Berlin wieder bemerkbar. Eine Eingabe an den Fürstbischof Kopp haben die Polen Moabits in einer zahlreich besuchten Versammlung abzusenden beschlossen. Sie wollen verlangen, daß in der Paulskirche in Moabit jeden Sonntag Gottesdienste in polnischer Sprache abgehalten werden. Ferner soll die polnische Petition eine Beschwerde über das Verhalten der deutschen Geistlichen der Paulskirche enthalten, welche die polnischen Forderungen als unberechtigt erklären und rundweg abwiesen. Einer polnischen Deputation, welche die Wünsche ihrer Landsleute unterbreitete, soll von zuständiger geistlicher Stelle erklärt worden sein: „Die Parochie sei deutsch, und die Polen, die in Berlin fremd wären, müßten sich damit abfinden, gleichviel in welcher Zahl sie in der Parochie vertreten seien. Es sei un

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020409028/fragment/page=0001

ein kleines Häuflein Unzufriedener, welches den nationalen Streit in die Berliner Parochie trage und sich nicht scheue, kirchliche Fragen in öffentlichen Volksversammlungen zu erörtern." Die Antwort der geistlichen Stelle auf die unberechtigten polnischen Forderungen läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Auch wird die Beschwerde über die Pfarrer an der Berliner Paulskirche beim Fürstbischof Kopp kaum Erfolg haben.

### Volkswirthschaftliches.

* Im preußischen Landtage werden die Verhandlungen über den Eisenbahnetat, der bekanntlich noch nicht zur zweiten Berathung stand, von größerem Interesse sein und voraussichtlich eine längere Zeit in Anspruch nehmen. Die Gestaltung des Eisenbahnverkehrs in dem soeben abgelaufenen Rechnungsjahre 1901 ist nämlich eine durchaus ungewöhnliche gewesen. Die Einnahmen der Staatseisenbahnen sind gegen den Etatsansatz um rund 80 Millionen, gegen die Einnahmen des Jahres 1900 um rund 35 Millionen zurückgeblieben. Ebenso weist der Eisenbahnüberschuß gegenüber dem Etatsansatz einen Rückgang um rund 58 Millionen, gegenüber dem Vorjahre um rund 43 Millionen Mark auf. Manche Erscheinungen des Jahres 1901 sind auch in der früheren Zeit seit Durchführung des Staatsbahnsystems aufgetreten. So sind u. a. die rechnungsmäßigen Ergebnisse der Eisenbahnverwaltung im Jahre 1891/92 um beinahe 49 Millionen Mark hinter dem Etatsansatz zurückgeblieben. Ebenso ist der Eisenbahnüberschuß in dem Jahre 1890/91 um 14 Millionen Mark unter den des Vorjahres heruntergesunken, und auch vom Jahre 1897/98 auf 1898/99 zeigt sich eine Verminderung des Eisenbahnüberschusses um 9 Millionen Mark, deren Ursache allerdings in der Vermehrung der Ausgaben, namentlich der einmaligen Ausgaben für Eisenbahnzwecke zu suchen ist. Eine völlig neue Erscheinung jedoch ist das starke Zurückbleiben der Eisenbahneinnahmen hinter denen des Vorjahres. Bisher sind zwar die Unterschiede zwischen den Verkehrseinnahmen der verschiedenen Jahre sehr verschieden gewesen. Während zeitweilig ganz außerordentlich starke Zunahmen zu verzeichnen waren, zeigte sich in anderen Jahren nahezu eine Stagnation, aber ein Rückgang der Verkehrseinnahmen gegen das Vorjahr ist bisher nur in einem einzigen Falle und auch da nur in einem unerheblichen Betrage zu verzeichnen gewesen. Es fiel nämlich die Einnahme von 1893/94 auf 1894/95 um rund 5 Millionen Mark. Dieser Rückgang ist aber auch nur ein scheinbarer, weil er im wesentlichen auf einer Aenderung der Verrechnung beruht. Wenn also auch einmal ein thatsächlicher kleiner Rückgang zu verzeichnen war, so ist doch das Zurückbleiben der Einnahmen im Jahre 1901 um 35 Millionen Mark in der Geschichte des preußischen Staatsbahnwesens bisher ohne Beispiel.

* In Zöllen für Gerbematerialien wird seitens der Regierungen keine dauernde Hilfe für den deutschen Eichenschälwaldbesitz erblickt, wie in der Begründung zum Zolltarifentwurfe ausgeführt ist. Da aber von den Regierungen keineswegs verkannt wurde, daß der Eichenschälwald in manchen Gegenden sich thatsächlich in bedrängter Lage befindet, so war Preußen zur Beseitigung der Mißstände bekanntlich bereits mit der Umwandlung von Lohhecken in Weinberge vorangegangen. Neuerdings hat Hessen privaten Eichenschälwald in Staatsbesitz übernommen und recht annehmbare Preise dafür bezahlt. Ein solches Vorgehen der Regierungen, durch welches allein den in Bedrängniß befindlichen Eichenschälwaldbesitzern Hilfe gebracht werden kann, scheint aber nicht nach dem Sinne der Führer des Bundes der Landwirthe zu sein. In ihrem Organe ermuntern sie die Lohbauern und Lohgerber nun erst recht auf ihren exorbitanten Forderungen von Gerbmaterialienzöllen zu bestehen. Dabei führen sie wieder den Bedarf der Militärverwaltungen an lohgahrem Leder für die Gerbmaterialienzölle in Gefecht. Dieses Argument wird sicherlich auch in den demnächst über die Gerbmaterialienzölle in der Zolltarifkommission des Reichstags zu erwartenden Debatten eine Rolle spielen. Es dürfte deshalb angezeigt sein, erneut darauf hinzuweisen, daß nunmehr schon seit länger als 15 Jahren der Quebrachogerbstoff in der deutschen Gerberei eine bedeutende Rolle gespielt hat. Obschon in dieser ganzen Zeit die Einfuhr von Quebracho und Extrakten nicht mit einem Zolle belegt war, haben die Militärverwaltungen Deutschlands nicht nur ohne jede Schwierigkeit das von ihnen benöthigte Leder sowohl für die Bekleidungsämter wie für die Artilleriewerkstätten erhalten, es sind zu jeder Zeit Angebote vorhanden gewesen, die weit über den Bedarf hinausgingen. Was in dieser Beziehung sich ändern sollte, wenn ein Zoll für die genannten Gerbmaterialien auch weiter nicht vorhanden wäre, ist nicht einzusehen. Es ist eben nicht wahr, was die Agrarier verbreiten, daß der Verbrauch an Lohe in der deutschen Gerberei so außerordentlich abnehme. Die Zahlen über die Loheeinfuhr beweisen das Gegentheil. Nur wird man es den deutschen Gerbern natürlich nicht verdenken können, wenn sie nur gutes Rohmaterial beziehen wollen. Daß dieses aber vielfach in Deutschland der Eichenschälwald nicht liefert, ist eine bekannte Thatsache, wie es ebenso bekannt ist, daß der deutsche Wald nicht imstande ist, mehr als 1/5 oder gar 1/6 des Bedarfs der deutschen Gerbereien an Gerbmaterialien zu liefern. Wenn die Einzelregierungen den Lohbauern zu Hilfe eilen, so sollten die Führer des Bundes der Landwirthe sie darin zu unterstützen suchen, statt sich auf eine Maßnahme zu verbeißen, die zwar der deutschen Lederindustrie schwere Wunden schlagen, den Eichenschälwaldbesitzern aber nichts nützen würde.

* Eine wirthschaftlich trübe Nachricht wird aus Essen gemeldet: Durch die schlechte Marktlage des Ruhrkohlen-Bergbaues ist eine Anzahl kleinerer Zechen gezwungen worden, den Betrieb einzustellen oder den Konkurs anzumelden. Zu den Bergwerken, die infolge Konkurses zum Erliegen gekommen sind, gehören „Grünewald" bei Schuir, „Rudolf" bei Oefte, „Maximus" bei Herbede und „Bergmann" bei Witten. Die Kohlenförderung haben eingestellt „Schöne Aussicht" und „Annoburg" bei Witten, „Hoffnungsthal", „Wodan", „Johann Heinrich", „Prinz Wilhelm" und „Ver. Hermann" bei Hattingen, „Mühle" bei Werden. Bei der Zeche „Prinz Georg" bei Schuir, der Gewerkschaft „Herr" gehörig, die allerdings bis jetzt Kohlen noch nicht geliefert hatte, sind die Abteufungsarbeiten, als erfolglos, eingestellt worden.

### Verwaltung und Rechtspflege.

* Auf die Praxis, die in der preußischen Eisenbahnverwaltung verfolgt wird, wirft ein fast unglaublich klingender Fall, den die „Volks-Ztg." in einer Zuschrift aus Düsseldorf mittheilt, ein grelles Schlaglicht. Dort heißt es:

Ein charakteristischer Zwischenfall in einer gerichtlichen Verhandlung wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes vor der Düsseldorfer Strafkammer verdient weitere Verbreitung, da er die Zustände in der preußischen Eisenbahnverwaltung merkwürdig illustrirt. Angeklagt war der in Hamm stationirte Lokomotivführer Eduard Wilde; durch sein Verschulden sollte am 29. November v. J. auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ein Zusammenstoß zwischen einer Lokomotive und einem Schnellzuge stattgefunden haben, bei welchem verschiedene Reisende leichtere Verletzungen davontrugen. Im Laufe der Verhandlung richtete der Vertheidiger des Angeklagten an den Reg.- und Baurath Stampfer-Düsseldorf, der als Sachverständiger geladen war, die Frage, ob ein Lokomotivführer, falls er einen Zug von 60 Achsen zu fahren habe und zu diesem Transporte über eine Maschine für nur vierzig Achsen verfüge, sich strafbar mache, wenn er alsdann, ohne Vorspann zu verlangen, dennoch fahre und auf der Strecke liegen bleibe. Diese Frage beantwortete der Gutachter natürlich mit einem unbedingten Ja. Nunmehr produzirte die Vertheidigung ein Schriftstück der Königl. Eisenbahndirektion, womit dem jetzigen Angeklagten in dienstlicher Eigenschaft s. Zt. ein Rüffel ertheilt worden ist, weil er für die Beförderung eines Zuges, dem seine Maschine nicht gewachsen war, Vorspann verlangt hatte!! Ausdrücklich betonte das Schreiben, der Führer müsse sehen, wie er durchkomme!

Derartige Erlasse der Direktion, wie sie hier ans Tageslicht gezogen wurden, werden sicherlich nicht zur Beruhigung des reisenden Publikums, das im Vertrauen auf die „preußische Gründlichkeit" im Verwaltungswesen Leben und Gut der Bahn anvertraut, beitragen. Man braucht sich wahrlich nicht mehr zu wundern, wenn die Berichte über Eisenbahnunglücksfälle immer und immer wieder die Spalten der Zeitungen füllen. Daß viele davon nicht einen so überaus traurigen und furchtbaren Verlauf nehmen, wie u. a. das Altenbeekener Unglück, ist nur einem glücklichen Zufall zu „verdanken", gewiß aber nicht der Umsicht der Verwaltung, wie vorstehende Darstellung der Thatsache ohne Zweifel beweist. Als der betreffende Zugführer seiner Zeit den Rüffel mit der Bemerkung erhielt, ein Lokomotivführer müsse sehen wie er durchkomme (!), wenn seine eine Maschine zur Beförderung des Zuges auch nicht ausreichte, wird er sich sicher mit dem glücklichen Besitz seines „beschränkten Unterthanenverstandes" getröstet haben, der auch uns über so manche Verfügungen, Urtheile und Entscheidungen schon hinweggeholfen hat.

* Ueber Kommissions-Diäten für nicht etatsmäßig angestellte Forstbeamte hat der Landwirthschaftsminister an die Königlichen Regierungen einen Runderlaß gerichtet. Danach sind den nicht etatsmäßig angestellten, aber dauernd beschäftigten Beamten der Forstverwaltung, die zur Erledigung eines besonderen Auftrages den ihnen zugewiesenen Amtssitz vorübergehend verlassen müssen, ohne abends dahin zurückkehren zu können, abgesehen von den Tagen der Hin- und Rückreise, an denen sie die gesetzlichen Reisekosten und Tagegelder erhalten, für die Dauer dieses Auftrages neben der fixirten Remuneration Kommissionsdiäten zu gewähren. Die Höhe der letzteren wird 1. für die Forstassessoren in den ersten sechs Wochen auf 6 M., in der späteren Zeit auf 4,50 M., 2. für die Forstaufseher in den ersten sechs Wochen auf 3 M., in der späteren Zeit auf 2,50 M. täglich festgesetzt. Für die anderen Beamtenklassen hat sich der Minister die Entscheidung in jedem Einzelfalle vorbehalten. Der Erlaß ist bereits mit dem 1. April in Kraft getreten.

### Parlamentarisches.

* Die Zuckersteuervorlage wird gegenwärtig im Reichsschatzamt ausgearbeitet. Sie wird möglicherweise in den nächsten Wochen noch dem Reichstage zugehen, doch steht darüber augenblicklich noch nichts fest.

* Der Landtag in Greiz genehmigte gestern den Staatsvertrag über die Vereinigung der thüringisch-anhaltischen mit der hessischen Landeslotterie.

### Heer und Flotte.

* Der Erbgroßherzog von Baden, bisher kommandirender General des 8. Armeecorps, würde, wie in militärischen Kreisen verlautet, in kurzem von diesem Posten zurücktreten und in dem Commandeur der 21. Division, Generalleutnant v. Deines einen Nachfolger erhalten.

* Die Stationsyacht „Alice Roosevelt" ist am 7. April von Hamburg nach Wilhelmshaven zurückgekehrt. — S. M. S. „Hyäne" ist am 6. April in Pellworm eingetroffen. — S. M. S. „Niobe" geht am 8. April von Wilhelmshaven nach Kiel in See.

* S. M. S. „Kaiserin Augusta" und S. M. Tpdbte. „S 91" und „S 92" sind am 7. April in Colombo (Ceylon) eingetroffen und setzen am 14. April die Reise nach Aden fort. — S. M. S. „Hansa" ist mit dem 2. Admiral des Kreuzergeschwaders, Contre-Admiral v. Ahlefeld, an Bord am 7. April von Tsingtau nach Amoy in See gegangen.

## Ausland.

### Zur Lage auf dem Balkan

liegen noch folgende bemerkenswerthe Nachrichten aus Sofia vor: Die Regierung ließ durch den Polizeidirektor den Führern der macedonischen Flüchtlinge erklären, daß sie Bandenbildungen und Grenzüberschreitungen durchaus nicht dulden werde. Die bisherigen Berathungen der Flüchtlinge und Delegirten waren ihren Besprechungen zum macedonischen Centralkomitee gewidmet. Einige von ihnen verlangte die Auflösung der bulgarischen Organisation, während die Mehrzahl auf deren Erhaltung als eine Art Intendantur für die Bedürfnisse der revolutionären Bewegung besteht. Die Strömung scheint gegen eine allgemeine Erhebung in diesem Frühjahr zu sein, weil die Vorbereitungen dazu ungenügend seien. In macedonischen Kreisen läuft das unverbürgte Gerücht um, daß aufständische Bauern im Bezirke Kastoria einen Zusammenstoß mit drei Bataillonen türkischer Truppen hatten. Nach lebhaftem Kampf streckten die Aufständischen die Waffen. 200 von ihnen wurden nach Saloniki abgeführt.

### Burenfreundliche Stimmung in Nordamerika.

In Amerika hat die burenfreundliche Bewegung seit dem letzten Besuch der Burendelegirten starke Fortschritte gemacht. In Washington hat der Staatssekretär Hay an das amerikanische Buren-Hilfskomitee ein Schreiben gerichtet, worin er im Auftrage des Präsidenten Roosevelt mittheilt, daß dieser eine Unterstützungssumme im Betrage von 5000 Dollars für die Buren an den amerikanischen Konsul in Kapstadt abgesandt habe. Das Buren-Hilfskomitee, welches über dieses Ergebniß sehr erfreut ist, wird nunmehr weiter bemüht sein, Geldsummen für die Buren zusammen zu bringen. In Chicago hat die Stadtvertretung durch ihr Oberhaupt den Präsidenten Krüger einladen lassen, der Stadt einen Besuch abzustatten, und ihm gleichzeitig mitgetheilt, daß ihm das Ehrenbürgerrecht ertheilt werden soll.

„Daily Chronicle" endlich meldet aus New Orleans, man befürchte dort einen Angriff der burenfreundlichen Bevölkerung auf das englische Konsulat, wenn die Regierung nichts dagegen thue, um die Ausfuhr von Mauleseln und Pferden nach Südafrika zu verhindern.

### Die Brutalitäten der Australier

können nicht wunder nehmen angesichts folgender Meldung der „Daily Mail": Der Premierminister von Neuseeland, Seddon, hielt vor dortigen Eingeborenen eine Rede, worin er erklärte, daß, wenn Kitchener den Feind mit Glacéhandschuhen anfasse, er 5000 Maoris zur Verfügung hätte, die gar bald mit den Buren fertig werden würden. Die Maoris erlaubten niemals, daß ihre Feinde sie jemals wieder belästigten. Wenn schon ein australischer Minister sich nicht schämt, die Gurgelabschneidemethode der Maoris den Buren gegenüber zu empfehlen, so ist es leicht verständlich, wie australische Soldaten und Offiziere gefangene Buren kaltblütig ermorden konnten.

### Burenfreundliche Kundgebung in Irland.

Im Opernhause zu Cork (Irland) spielte sich am Montag-Abend während der Aufführung eines militärischen Stückes eine burenfreundliche Kundgebung ab. Die Insassen einer Loge, größtentheils Studenten, rollten eine Burenfahne auf und ließen die Buren hoch leben. Die Polizei vermochte die Ruhestörung nicht zu unterdrücken. Der Lärm war so gewaltig, daß der Vorhang fallen mußte. Die Studenten durchzogen alsdann die Straßen mit der Burenflagge, „Gott schütze Irland" singend. Ein loyaler Volkshaufe versuchte ihnen die Fahne zu entreißen. Ein Krawall entstand, den die Polizei schließlich unterdrückte.

### Serbien.

Wie der halbamtliche „Dnewnik" aus Belgrad meldet, hat sich in Paris ein französisches Konsortium zum Zweck des vollständigen Ausbaues des serbischen Eisenbahnnetzes gebildet und bei der serbischen Regierung eine Kaution von 100,000 Frcs. hinterlegt. Demselben Blatt zufolge werden auch die ins Stocken gerathenen Anleiheverhandlungen mit Frankreich wieder fortgesetzt.

### Korea.

Japan hat in seinem Bemühen, Frankreichs Einfluß in Korea zu schwächen, einen Erfolg zu verzeichnen. Die koreanische Regierung begann den Bau der Söulbahn, welche in diesem Jahre bis zur Stadt Sondo fertiggestellt werden soll, und der koreanische Minister des Auswärtigen erklärt dabei dem französischen Gesandten, er verzichte auf die geplante Fünf-Millionenanleihe bei dem französischen Syndikat, weil er ein günstigeres Anerbieten von Japan erhalten habe.

### Nordamerika.

Auf den Philippinen wird gegenwärtig ein Offizier der regulären Armee wegen „ungewöhnlicher Grausamkeit" gegenüber den Eingeborenen prozessirt. Derselbe hatte u. a. einen Filippinos, von dem er Geständnisse über den Aufenthalt von „Insurgenten" und Waffen erpressen wollte, an einen Baum binden lassen und ihm als „ersten Grad" der Tortur eine Kugel in den Arm geschossen; am nächsten Tage applizirte er ihm eine solche ins Bein, am dritten Tage eine solche in das dicke Fleisch des Körpers und am vierten machte er ihm den Garaus durch einen Schuß in den Unterleib. Es hat übrigens allen Anschein, daß die Vertheidigung mit der Vorführung des „Tropenkollers" Erfolg haben und die Bestie frei ausgehen wird.

## Provinzialnachrichten.

* **Stendal**, 8. April. [Der Mord an der 70 Jahre alten Wittwe Dorothea Schulz] stellt sich nach der bisherigen Untersuchung als ein vorsätzliches Verbrechen grausigster Art heraus. Der 17½jährige Mörder, Schmiedegeselle Olfert, hat eingestanden, daß er von der Anwesenheit der alten Schulz in der Wohnung seines Meisters Kenntniß hatte, und daß er in der Absicht, sie zu ermorden, sich in der Werkstatt mit einem Hufbeschneidemesser bewaffnet habe. Sodann betrat der Unmensch mit freundlichem Gruß an die Alte das Wohnzimmer, setzte sich in einen Lehnstuhl und plauderte mit der auf dem Sopha sitzenden Greisin, die keine Ahnung von dem verbrecherischen Vorhaben des Burschen hatte. Er nahm ein Buch und las darin, sprang aber plötzlich auf und schlug seinem Opfer das starke Messer in den Schädel, das fingertief in denselben eindrang. Wie Olfert weiter erzählte, sprang die Frau auf, erhielt aber von ihm weitere Stiche, so daß sie bald entseelt in die Sophaecke fiel. Jetzt habe er die Kommode nach Geld durchsucht, aber nichts gefunden. In diesem Moment begann im Nebenzimmer das 2½ Jahre alte Kind der Müller'schen Eheleute zu schreien, und der Mörder bedrohte es mit den Worten: „Sei ruhig, oder ich steche dich todt!" Das Kind schwieg, und der Bube eilte davon, wusch sich an einem Brunnen und begleitete, als er dem nach einem Arzt laufenden Restaurateur Borchert begegnete, diesen zu dem Arzte, der zu der Ermordeten geholt werden sollte. Dieser fand die Todte mit eingeschlagener Hirnschale und mit bis auf die Knochen zerfetztem Gesicht vor.

V. **Wernigerode**, 8. April. [Dem Landrath] des Kreises Grafschaft Wernigerode, v. Hertzberg, ist die kommissarische Verwaltung des Landrathsamts des Kreises Wiesbaden übertragen.

† **Mockrehna**, 8. April. [Blitzschläge.] Bei dem Gewitter, das am Sonntag-Nachmittag plötzlich über Mockrehna heraufzog, schlug ein Blitzstrahl in das Mittelschiff der Kirche, die soeben von mehreren Kindern verlassen worden war. Der Schaden, der im Innern der Kirche angerichtet wurde, ist indeß nicht bedeutend. Ein zweiter Strahl traf das Stationsgebäude, aber auch hier hat er nicht verheerend gewirkt.

* **Falkenberg**, 6. April. [Tödtlich verunglückt] ist gestern nachmittag gegen 3 Uhr auf hiesigem Güterbahnhofe der Bodenarbeiter Louis Heinrich aus Schmerkendorf. Auf der Umladehalle wurden Stückgüter verfrachtet; beim Transport von mächtigen Riemenscheiben verloren die Arbeiter die Gewalt über eine 10 Ctr. schwere Scheibe und Heinrich wurde von der Last erdrückt.

rg. **Teuchern**, 8. April. [Bienenwirthschaftliches.] Um der Bienenzucht mehr Eingang im Kreise der Landwirthe zu verschaffen, beabsichtigt der Bienenzüchterverein Bonau, eine Wanderversammlung in Meineweh abzuhalten und zu dieser die landwirthschaftlichen Vereine der Umgegend einzuladen. Als Verhandlungs-Gegenstand ist das Thema: „Landwirthschaft und Bienenzucht" gewählt. Die Ueberwinterung der Bienenvölker — nach Dzierzon das Meisterstück der Imkerei — ist in diesem Jahre glücklich verlaufen, so daß die meisten Imker mit großer Befriedigung auf das Jahr 1901 zurückblicken können. Als ein guter Ersatz für Pollen hat sich das Bohnenmehl erwiesen. So lange keine Pflanzen blühen, die Blüthenstaub geben, tragen die Bienen dieses eifrig ein. Das in letzter Zeit viel empfohlene Einsperren der Bienen bei rauher Witterung hat zu ungleiche Resultate ergeben, um allgemein eingeführt zu werden.

* **Zeitz**, 8. April. [Sonntagsruhe in den Apotheken.] Nach der am 1. März d. J. in Kraft getretenen Apothekenbetriebsordnung dürfen in den Städten des Königreichs Preußen, welche zwei und mehr Apotheken haben, die Apotheken nach erhaltener Genehmigung vom Königl. Regierungspräsidenten an Sonn- und Feiertagen abwechselnd geschlossen werden. Die hiesigen beiden oberen Apotheken zum „Mohren" und zum „Schwan" haben um die Erlaubniß beim Kgl. Regierungspräsidenten nachgesucht und dieselbe auch erhalten. Nächsten Sonntag ist von den beiden oberen Apotheken die Schwan-Apotheke geschlossen und nur die Mohren-Apotheke geöffnet, am darauf folgenden Sonntag jene geöffnet und so weiter abwechselnd jeden Sonntag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020409028/fragment/page=0002

△ **Eisleben**, 8. April. [Arbeiterentlassungen.] Wie verlautet, sind 150 Mann, meist ledige Leute, von der Mansfelder Gewerkschaft abgelegt, weil keine Arbeit mehr da sei. Ob dies damit zusammenhängt, weil wieder eine Strecke im Schachte ersoffen sein soll, bleibt abzuwarten.

* **Halberstadt**, 8. April. [Ein unternehmender Knirps.] Ein jugendlicher Reisender erregte die Aufmerksamkeit und Heiterkeit der Insassen eines Bahnzuges zwischen Magdeburg-Halberstadt. Es war ein Junge von 3 Jahren, mit einer Fahrkarte von Hamburg nach Halberstadt. Auf der Brust trug der Kleine einen Zettel, auf welchem die Worte standen: „Ich heiße Willy König und will nach Halberstadt, Sackstraße 17. Mein Papa holt mich von der Bahn ab. — Die geehrten Mitreisenden werden gebeten, mir beim Umsteigen in Uelzen und Magdeburg behilflich zu sein." Der so genau adressirte Junge wurde denn auch richtig „abgeliefert."

* **Langensalza**, 7. April. [Am Grabe der Mutter] vergiftete sich hier auf dem Friedhof eine junge Dame mit Carbolsäure. Sie wurde noch lebend in das Krankenhaus gebracht.

— [Personalveränderungen in der Armee.] Provinz Sachsen und thüringische Fürstenthümer. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.] Beamte der Militär-Justizverwaltung: Schaupensteiner, Kriegsgerichtsrath, der 8. Division mit dem Amtssitze in Torgau überwiesen. — Beamte der Militärverwaltung: Fischer, Unterroßarzt der Ref., zum Roßarzt des Beurlaubtenstandes ernannt. Krankowsky, Roßarzt vom Hinterpomm. Feld-Art.-Reg. Nr. 53, zum Ulan.-Reg. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16 versetzt. Waechter, Oberlehrer an der städtischen Realschule in Erfurt, unter Ueberweisung an das Kadettenhaus in Bensberg, zum 1. April d. J. zum Oberlehrer des Kadettencorps ernannt. Schwend, Baurath, Garn.-Bauinsp. zu Magdeburg I, zum 1. April d. J. zur Intendantur des XVIII. Armee-Corps versetzt und mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Intend.- und Bauraths beauftragt. Zappe, Garn.-Bauinsp. zu Magdeburg III, in die Lokal-Baubeamtenstelle Magdeburg I, Wiesebaum, Garn.-Bauinsp., technischer Hilfsarbeiter bei der Intendantur des XVI. Armee-Corps, in die einstweilig eingerichtete Lokal-Baubeamtenstelle Magdeburg III versetzt. Daus, Zahlmeister, dem 2. Bat. 2. Thür. Inf.-Reg. Nr. 32, Schulz, Zahlmeister, dem 3. Bat. 4. Magdeburg. Inf.-Reg. Nr. 67, Lendzian, Zahlmeister, dem 2. Bat. 8. Thür. Inf.-Reg. Nr. 153 zugetheilt.

— [Erledigte geistliche und Lehrerstellen.] Durch das Ableben ihres Inhabers ist die am 1. September d. J. wieder zu besetzende Pfarrstelle zu Gramsdorf, Diözese Kalbe, frei geworden. Sie unterfällt der freien kirchenregimentlichen Besetzung und gewährt (neben freier Wohnung) einschließlich einer Fuhrkostenentschädigung von 40 M. ein Einkommen von ca. 4700 M. Hierzu treten, wenn eine Pfarrwittwe nicht vorhanden ist, die Pachtzinsen des Pfarrwittwenackers, die zur Zeit in Höhe von ca. 346 M. eine Wittwe bezieht. Zur Stelle gehören zwei Kirchen. Die Berufung erfolgt diesmal durch die Kirchenbehörde. Da das Einkommen neben freier Wohnung 3000 M. übersteigt, so ist nur ein Geistlicher von mindestens zehn Dienstjahren zu berufen. — Durch das Ableben des bisherigen Inhabers ist die unter Privatpatronat stehende Pfarrstelle in Erxleben, Diözese Bernstedt, frei geworden und am 1. Oktober d. J. wieder zu besetzen. Sie gewährt neben freier Wohnung ein jährliches Einkommen von rund 6380 M. Dazu treten in dem Falle, daß eine Pfarrwittwe nicht vorhanden ist, die jetzt von einer solchen bezogenen Pachtzinsen des Pfarrwittwenackers in Höhe von zur Zeit 340 M. Zur Stelle gehört eine Kirche. — Durch die Pensionirung ihres bisherigen Inhabers ist die unter Privatpatronat stehende Pfarrstelle zu Ganglofssömmern, Diözese Weißensee, am 1. April d. J. frei geworden. Sie gewährt neben freier Wohnung das Grundgehalt der III. Klasse mit 3000 M. Zur Parochie gehören zwei Kirchen. Die Besetzung erfolgt durch Gemeindewahl aus drei vom Patronate zur Auswahl vorzuschlagenden Kandidaten. — Der wissenschaftliche Hilfslehrer Richard Jahr in Magdeburg ist zum Oberlehrer ernannt und dem Kgl. Domgymnasium in Magdeburg überwiesen worden. — An der Klosterschule in Roßleben ist der bisherige Kandidat des höheren Schulamts Böttcher vom 1. April d. J. ab zum Oberlehrer ernannt worden.

* **Stadtsulza**, 8. April. [Höhere Knabenschule.] Nachdem im vorigen Jahre hier eine höhere Mädchenschule ins Leben gerufen war, wurde bei vielen hiesigen Einwohnern der Wunsch laut, nun auch eine höhere Knabenschule zu gründen. Der Wunsch hat sich verwirklicht, indem gestern der Unterricht unter Leitung des Herrn Kandidat Neuendorf aus Halle in der neuen Schule mit 26 Schülern begonnen wurde. Das Ziel der Anstalt ist vorläufig die Vorbereitung für die Untertertia eines Gymnasiums resp. Realgymnasiums.

X. **Saalfeld**, 7. April. [Die große Anleihe der Stadt] ist untergebracht. Die Filiale der Schwarzburger Landesbank in Rudolstadt übernimmt die 3½prozentige Anleihe im Betrage von 300,000 M. und wird sie demnächst auflegen.

* **Kahla**, 8. April. [Verbot des Hochzeitspolterns.] Der Stadtrath von Kahla hat bei Geldstrafe bis zu 30 M. das „Poltern" bei Hochzeiten verboten. Dieser Unsitte wird, wenn sie überall verschwindet, kaum eine Thräne nachgeweint werden.

* **Gotha**, 8. April. [Verbilligung der Feuerbestattung.] Der Stadtrath von Gotha hat die Kosten einer Feuerbestattung mit der Ueberführung der Leiche vom Bahnhof nach dem Krematorium von 90 auf 78 Mk. ermäßigt.

* **Gotha**, 8. April. [Freudenfeuer auf dem Inselsberg.] Am Abend des 2. Mai wird zur Feier des 50jährigen Verfassungsjubiläums des Herzogthums Gotha vom Inselsberg ein mächtiges Freudenfeuer leuchten, das bei klarem Wetter weit in die Lande hinein sichtbar sein soll.

* **Greiz**, 6. April. [Der Geschäftsgang in unseren mechanischen Webereien] ist noch immer recht befriedigend und gewährt die Hoffnung auf noch länger anhaltende gute Beschäftigung. Die Stickereiindustrie, deren Hauptsitz Plauen ist, scheint sich im hiesigen Fürstenthum immer mehr einzubürgern und dabei ist der Geschäftsgang ein ganz enormer. Wenn auch die Bedienung der Stickmaschine die größte Aufmerksamkeit der Arbeiter erfordert, so verdienen dieselben doch ein schönes Stück Geld, nämlich 3 bis 4 M. täglich.

* **Altenburg**, 8. April. [Mit Kaffee verbrüht.] In der Werkstatt des Wirkermeisters A. in der Wielandstraße war gestern ein Arbeiter unüberlegt genug, eine fest verkorkte Flasche Kaffee, die er sich mitgebracht hatte, zur Erwärmung auf den heißen Ofen zu stellen. Als er sie später von dort wieder hinweg nahm, um den Kaffee zu genießen, explodirte die Flasche, wodurch ihm das Gesicht verbrüht wurde. Der Schwerverletzte mußte nach Hause gefahren und schleunigst in ärztliche Behandlung gegeben werden.

* **Helmstedt**, 8. April. [Schwere Mißhandlung.] Gestern abend wurde die Ehefrau des Bergmanns Gluchy in ihrer Wohnung, aus mehreren Wunden blutend, besinnungslos aufgefunden. Der Thäter ist der dem Trunke ergebene G. selber, welcher nach voraufgegangenem Streite um Geld seiner Frau vier tiefe Messerstiche beibrachte. Die Frau liegt hoffnungslos darnieder; G. wurde verhaftet.

## Vermischtes.

**Milchmangel** infolge des Berliner Milchkrieges wird in der Reichshauptstadt nicht herrschen. Den Berliner Milchpächtern waren zwar zum 1. April insgesammt 14,000 Liter Milch aus der Umgebung Berlins gekündigt worden, von denen jedoch 8000 Liter durch neue zum Abschluß gekommene Verträge sofort gedeckt wurden, während der Rest von 6000 Litern ebenfalls auf Grund von Verträgen aus der weiteren Umgebung Berlins beschafft werden muß. Die Gesammt-Zufuhr ist hinreichend, um den infolge des Kampfes zurückgegangenen Bedarf in Berlin vollständig zu decken, so daß ein Milchmangel in diesem Sommer vollständig ausgeschlossen ist.

**Ein eigenartiges Vorkommniß** wird aus Eving (Westfalen) erzählt. Dort wollte ein Polizeibeamter den 10jährigen Sohn eines Bergmanns, der aus einer Fürsorge-Anstalt fortgelaufen war, wieder abführen. Der Vater des Kindes wickelte den Knaben in ein Betttuch, schnürte ihn in eine Wäscheleine und wollte ihn auf die Straße hinablassen. Die Leine riß und der Knabe wurde tödtlich verletzt.

**In einem Anfall von Irrsinn** machte die 23jährige Tochter eines Großkaufmanns in Euskirchen im freien Haushof ein Bett zurecht, begoß es, ebenso wie ihre Kleider, mit Petroleum und legte sich ins Bett, nachdem sie dasselbe in Brand gesteckt. Da das Mädchen allein im Hause war, verbrannte es elendiglich, ehe Hilfe kam. Nachdem das Feuer gelöscht worden, fand man den verkohlten Leichnam auf.

**Ein furchtbares Verbrechen** versetzt die Gegend am Faubourg Saint-Antoine in Paris in Aufregung. Dort wohnt ein Friseur Namens Legrand mit seiner Frau und einem 6jährigen Söhnchen. Heute früh um 6 Uhr verließen Legrand und seine Frau, die Krankenpflegerin ist, wie gewöhnlich das Haus. Legrand kehrte nach etwa einer Stunde zurück und war erst kurze Zeit in seiner Wohnung anwesend, als er mit dem Rufe: „Man hat meinen Sohn ermordet!" bleich und verstört herausstürzte. Nachbarn, die herbeieilten, drangen in die Wohnung ein und fanden dort den kleinen Sohn blutbedeckt im Bett liegend. Der Kopf des Knaben war durch einen Schnitt vom Rumpfe getrennt, vor dem Bett lag ein blutiges Rasirmesser. Der herbeigeholte Polizeikommissar glaubte zuerst, es handle sich um eines jener Verbrechen an Kindern, die in letzter Zeit in Paris erschreckend häufig vorgekommen sind; bald aber schien ihm das Benehmen des Vaters verdächtig, und er verhaftete ihn. Legrand gestand, durch Fragen in die Enge getrieben, ein, daß er seinen Sohn ermordet habe, und erklärte, er sei im Zweifel gewesen, ob der Knabe sein Kind sei. Darum habe er ihn in einem Wuthanfall getödtet. Es ist möglich, daß Legrand geistesgestört ist.

**Ueber die Verheerungen durch Orkane**, die gegenwärtig in ganz Mittel-Spanien wüthen, wird weiter gemeldet: In Rosa Alsazes schlug der Blitz an zwei Stellen ein, wodurch eine Person getödtet wurde. In der Nähe von Cartagena wurden infolge eines Erdrutsches in einer Grube vier Arbeiter getödtet.

**Ueber das Unglück beim Fußballspiel in Glasgow** liegen jetzt nähere Mittheilungen englischer Blätter vor. Das Gelände, in dem sich der Unfall ereignete, ähnelt in mancher Beziehung dem römischen Kolosseum. Der ganze Spielplatz ist von einem eisernen Gitter umgeben. Um dieses zieht sich eine Rennbahn und hinter dieser befinden sich die Terrassen. Jede einzelne Terrasse kann drei Reihen Zuschauer aufnehmen, und die zunächst dahinter befindliche ist um einige Zoll höher als die vordere Terrasse. So sind hunderte von Terrassen hintereinander. 80,000 Zuschauer können in diesem Amphitheater den Vorgängen in der Arena folgen. Eine Stunde vor Beginn des Spieles schien die große Terrasse bis aufs äußerste angefüllt. Trotzdem drängten sich immer noch Tausende durch die Eingangsthore. Man hatte deshalb die Terrassen selbst durch starke Eisenschienen in einzelne Abtheilungen getheilt, von denen jede einige Tausend Zuschauer aufnehmen kann. Bei Beginn des Spieles wurden nun die eisernen Stangen, welche die Abtheilungen miteinander verbinden, auseinandergerissen. Die wellenartige Bewegung, die bei Menschengedränge zu entstehen pflegt, theilte sich darauf zwei oder drei weiteren Abtheilungen mit und setzte sich schließlich bis zu der höchsten Terrasse fort, wo Tausende plötzlich gegen die Rückwand aus Wellblech geworfen wurden, die dadurch verbogen wurde und ihrerseits die Pfeiler aus ihrer Lage drehte. Sofort gab der höchste Theil der Terrasse nach. Durch die Pfeiler, die zusammenstürzten, wurden etwa 400 Leute getragen. Die zuerst Fallenden dienten den auf sie Geschleuderten als Schutz. Zersplitterte Balken und Bretter waren vermischt mit Köpfen, Armen und Beinen der Verunglückten. Die Polizei ging bald ans Rettungswerk, und die Verunglückten wurden am Gitter entlang niedergelegt. Dieser Theil des Platzes machte den Eindruck eines kleinen Schlachtfeldes. Die Kleider vieler waren zu Fetzen zerrissen, und die Arme und Beine hingen zerbrochen herab. Als der Unfall sich ereignete, entstand in der Nachbarschaft der Unglücksstätte ein fluchtartiges Gedränge. Auch hierbei wurden viele verletzt. Ein Augenzeuge schildert die Scene folgendermaßen: „Als ich die westliche Terrasse eine halbe Stunde vor Beginn des Spieles erreichte, war sie bereits ganz besetzt. Ich war so eingepreßt, daß ich nach allen Richtungen hin nur Gesichter sehen konnte. Etwa zehn Minuten nach Beginn des Spieles hörte ich hinter mir ein Geräusch wie von splitterndem Holz. Ich sah mich um und bemerkte ein großes Loch. Kein Mensch gab einen Ton von sich und ich konnte mir nicht darüber klar werden, was eigentlich passirt sei. Als ich einige Schritte zurücktrat, sah ich in einen Abgrund, dessen Boden mit Menschen bestreut war. Kein Stöhnen und kein Schrei stieg von ihnen auf. Die ganze Menschenmasse auf 50 m im Umkreise begann jetzt um den Ausgang zu kämpfen. Ich sah, daß ich dort keinen Ausweg finden würde, und in der Angst, daß die ganze Terrasse einstürzen könne, umklammerte ich einen Pfeiler und rutschte zwischen die Verunglückten. Das Bild war grausig. Der erste Mann, auf den mein Auge fiel, schien todt zu sein. Seine Kleider waren zerfetzt, ein anderer Mann beugte sich über ihn, sah, daß er todt war, und deckte ihm das Gesicht zu. Nicht weit davon lag ein Knabe, der so weiß aussah wie ein Stück Papier. Er erzählte mir, daß er vom höchsten Punkt der Terrasse auf einen Mann gefallen sei. Er war unverletzt." — Die Zahl der Opfer wird jetzt auf 23 Todte und 325 Verletzte angegeben. Von letzteren befinden sich 176 in Hospitälern, während 148 in deren Wohnungen gepflegt werden. Viele Patienten in den Hospitälern sind in einem solchen Zustande, daß ihr Leben kaum erhalten werden kann, manche sind noch bewußtlos und man hat ihre Namen nicht feststellen können.

**Eine neue Engelfabrik** wurde in einer Vorstadt von Petersburg, Namens Kijiffs, entdeckt. Dieses mal ist die Engelmacherin ein altes Bauernweib Iljenko, welches Säuglinge gegen Entgelt zum Aufziehen in Pension nahm. Wie die alte Iljenko die Ernährung der ihr anvertrauten Säuglinge ausführte, steht noch nicht ganz fest, doch blieb das Resultat das gleiche: die kleinen unschuldigen Kindlein verließen alle in sehr kurzer Zeit das Jammerthal der Erde. Nach den Aussagen der Nachbarn der Iljenko sind im Laufe der letzten Wochen sechs Kinderleichen aus dem Hause der Engelmacherin hinausgetragen worden. Die Polizei fand eine kleine Knabenleiche unter einem Haufen von Lumpen und ein 5 Wochen altes, dem Tode nahes Mädchen im Zimmer der Iljenko. Die Polizei gewann jedenfalls die Ueberzeugung, daß sie mit einer „Engelfabrik" zu thun hatte, und verhaftete die Alte, in der uns eine neue Matrione aus Graf Tolstoi's „Macht der Finsterniß" entgegentritt. Sie verstand ihr Geschäft ebenso gut wie jene, da sie es jahrelang unentdeckt betreiben konnte. Ob die runzligen schwachen Hände der Iljenko den vielen kleinen Leichen ein Grab gegraben haben, oder ob die trüben Wellen des in der Nähe ihres Hauses vorüberfließenden Dnjepr die Opfer ihrer Habgier aufnahmen, wird die Untersuchung lehren, der es jedoch kaum gelingen wird, die wirkliche Zahl der schuldlosen Opfer festzustellen.

## Letzte Nachrichten.

Dem gestern nachmittag in Gegenwart des Ministers Hentig vom Präsidenten Liebetrau eröffneten gemeinschaftlichen Landtage in Koburg gingen u. a. folgende Anträge zu: Die Regierung wolle eine Vorlage einbringen, daß die Gehälter der Volksschullehrer in beiden Herzogthümern auf den Staat übernommen werden; ferner der Entwurf, betreffend Abänderung des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Notare, Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher, endlich zur vertraulichen Behandlung einer Vorlage betreffend Aenderung der Staatslotterie.

sr. **Dresden**, 9. April. [Privattelegramm.] Das Schwurgericht verurtheilte den 23 Jahre alten Einwohner Grüttner wie dessen Ehefrau, welche ihr Kind zu Tode mißhandelt hatten, zu 6 bezw. 8 Jahren Zuchthaus.

sr. **Dresden**, 9. April. [Privattelegramm.] Zu den furchtbaren Mordthaten des 9 Jahre alten Knaben eines Straßenkehrers in der Vorstadt Pischen ist noch zu melden: Der Knabe hat eingestanden, in den letzten zwei Jahren 7 (!) Kinder beim Spielen in die Elbe gestoßen zu haben. Von den 7 konnten nur 2 gerettet werden, die anderen 5 sind ertrunken.


*Fortlaufend grosse Eingänge entzückender Saison-Neuheiten in:*

**Jackets, Costumes**

*Kragen, Paletots, Capes, Blousen, Blousenhemden, Kleiderröcken, Morgenröcken, Unterröcken, Knaben- und Mädchen-Confection.*

*Vornehmer Geschmack, tadelloser Sitz, sowie sauberste Verarbeitung zeichnen meine Confection besonders aus.*

Anerkannt grösste Auswahl.

Anerkannt billigste Preise.

Halle a. S. **Geschäftshaus J. Lewin.** Marktplatz 2–3.

**R. Pauly**
**Auctionator und Taxator**
Augustastraße 19, I.
empfiehlt sich zur Abhaltung von Auctionen und Anfertigung von Nachlaßtaxen.

**Otto Töpfer, Rother Thurm,**
hält fortwährend großes Lager in Holzkoffern, Reisekörben, Kellnerkoffern und Handkoffern zu sehr billigen Preisen.

**„Superior"-Fahrräder**

sind auch für Saison 1902 die besten und trotzdem billiger als jedes Concurrenz-Fabrikat. Von 78 Mark an unter Garantie. Fordern Sie den neuesten Hauptkatalog, auch über Zubehörtheile, speciell Pneumatics, welche ich pro Garnitur schon von Mk. 18— an liefere. Wringmaschinen von 10 Mark, Waschmaschinen von 30 Mark an.
**Hans Hartmann, Eisenach 30.**

**Kinderwagen,** reizende Muster, zu ausnahmsweise bill. Preisen. Ausverkauf vorjähr. ff. Kinderwagen, 2 große Leiterwagen, 3—4 Ctr. trag., um vollst. dann zu räum.
**M. L. Koch's Korbgeschäft,** Geistr. 21.

**Schuldüten-Confect**
zu Fabrikpreisen,
pr. Pfund **35, 50** ₰ u. s. w.
**Fr. Donner, Lindenstraße 56.**

Billiges Angebot in neuen

# Schwarzen Kleider-Stoffen

in den Preislagen à Meter
**Mk. 0,60, 0,75, 0,98, 1,25, 1,65, 1,95, 2,65 bis Mk. 6,—.**
Reizende Neuheiten. Sehr billige Preise.
Streng reelle Bedienung.

# M. Schneider, Halle a. S., Leipzigerstr. 94.

**Dr. med. Kuhn,**
**Specialarzt für Haut- und Harnkrankheiten,** bisher Vol.-Assistent an der Universitätshautklinik (Prof. Riehl) in Leipzig.
**Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 33, II**

**Privat-Tanzunterricht.**
Sämmtl. Rundtänze lehre Damen u. Herren jeden Alters in 4—5 Stund. gründlich und umgenirt. Anmeldungen nehme ich **Donnerstag** den 10. April von Nachmittags 4 bis Abends 10 Uhr im Hotel **goldener Stern,** Magdeburger Straße 54, I. entgegen.
**Franz Schapitz,**
Tanzlehrer, früher Sokofänger.

**Compl. Schlosserwerkstatt-Einrichtung** mit Drehbank zu verkaufen.
**Hirschfeld, Sangerhausen, Magdeburgerstr. 9.**

**ROSEN** KATALOG, Vollständ. Beschreibung üb. 1800 Sorten nebst Culturanweisung gratis und franco bei **Gemen & Bourg** LUXEMBURG, Grossherzogthum Pariser Weltausstellung Jury-Mitglied.
**Zur Probe** versend. 20 Prachtrosen, niedrig veredelt, Ia. Qualität und sortenecht franco jede Post- oder Bahnstation für M. 6.50.

**Günstige Gelegenheit für Geschenkeinkäufe.**
Infolge Uebernahme eines Mess-Musterlagers offerire ich folgende Gegenstände zu ausserordentl. billigen Preisen, als: Tafelaufsätze, Standuhren, Vasen, Trinkhörner, Schreibzeuge, Bowlen, altdeutsche Bierkrüge, Leuchter, Visitenkartenschalen, Figuren, Aschenbecher, Streichholzständer, Briefbeschwerer, Zierkrüge u. div. a. S.
Zu besichtigen von 1—6 Uhr Nachm.
**Martinstrasse 25, I. r.**

**Ein coloriertes Bild gratis!**

**Hein & Roggenkamp Photographen**
Gr. Ulrichstr. 36
empfehlen zu **ermässigten Preisen:**
1 Dtzd. Visit von 6 Mk. an,
1 „ Cabinet von 15 „ an
in tadelloser Ausführung.
Bei Dtzd. Bestellungen
**Ein coloriertes Bild gratis!**

**Excelsior-Pneumatic**
*für Fahrräder und Motorwagen anerkannt.*
*Erstklassiges Garantirtes Fabrikat.*
HANNOV. GUMMI-KAMM-Co ACT.-GES.
HANNOVER-LIMMER.

**Das Gute liegt so nahe!**
Bei **Anschaffung** feiner **Herrengarderobe** wird ein **Vortheil bis zu 25%** erzielt, wenn man den Stoff dazu selbst kauft und anfertigen lässt.
Zu diesem Zwecke empfehle: **Herrenstoffe** geschmackvolle, neue Sachen, zu billigsten Preisen.
**Nachweis leistungsfähiger Schneider.**
**A. Wegerich,** Brüderstrasse 2, Marktnähe.
(Bitte auf Strasse und Firma zu achten.)

**Gelegenheits-Käufe!!**
Als ganz Besonderes empfehle in großer Auswahl in Nußbaum, Mahagoni und Eiche: Büffets, Herrenschreibtische, Bücherschränke, Prunk-Verticows, Ruschewoil, Coulissen-, Stea-, Ausziehtische, Trumeaux, Spiegel, Kleiderkredenzen, Bauernbetten, Garnituren in Seide und Plüsch, Divans, Sophas, Chaise longues, Rohrlehnstühle, complette Schlafzimmer-Einrichtungen, echt Nußbaum, ebenso imit., auch einzelne Bettstellen mit u. ohne Matratzen, Waschtische mit u. ohne Marmor, Kleider- u. Wäscheschränke, vollständige Küchen-Einrichtungen, ferner Teppiche, Portièren, Tischdecken u. v. m. verkauft sehr billig
**Friedrich Peileke,**
Geiststraße 25.
NB. Alte Möbel nehme mit in Zahlung.

**Georg Thienemann,**
Telephon. 399. Schillerstraße 42. Telephon. 399.
**Elegante Coupés u. Equipagen**
für Visiten, Hochzeiten, Kindtaufen, Beerdigungen, Spazierfahrten u. s. w.
Specialität: **Hochzeitsfuhren u. Taxameter-Betrieb.**

Die weltbekannte
**Bettfedern-Fabrik**
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 46, versendet gegen Nachnahme garant. neue Bettfedern das Pfd. 55 Pfg.,
chinesische Halbdaunen das Pfd. M. 1.25,
bessere Halbdaunen das Pfd. M. 1.75,
vorzügliche Daunen das Pfd. M. 2.25.
Von diesen Daunen genügen 3 bis 4 Pfund zum großen Oberbett. Verpackung inbegriffen. Preisl. u. Probe gratis. Viele Anerkennungsschr.

**Grosse Frankfurter Pferde-Lotterie.** Ziehung am 16. April 1902.
Erster Hauptgewinn. **Ein eleganter Viererzug.**

1 vollständige Equipage mit 4 Pferden nebst feiner Schirrung.
1 vollst. Equipage mit 2 Pferden. 5 vollst. Equipagen mit 1 Pferd. 6 schöne Racepferde. 4 Reitpferde. 29 Wagen- u. Arbeitspf.
**Nur 1 Mark** 1 Loos, 11 Loose 10 Mark.
Porto und Liste 25 Pfg. extra.
Loose sind vom Secretariat des Landw. Vereins zu Frankfurt a. M. zu beziehen und in allen grösseren Lotterie-Geschäften zu haben.
In Halle bei: **O. Kleinschmidt,** Moritzzwinger 11.

**Corsets**
nur solide Qualitäten in den Preislagen von 1.00—7.50.
**H. Schnee Nacht.**
A. Ebermann
Halle a. S. Gr. Steinstr. 84.

Richters
**Anker-Fenchelhonig,**
altbewährtes Linderungsmittel bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung; wird von allen Kindern gern genommen. Preis 50 Pf. und 1 M. Beim Einkauf verlange man ausdrücklich Anker-Fenchelhonig.

Tel.-Adr.: Ingenieur Goebel, Leipzig.

Grand prix 1900
**Jacques Piedboeuf,** Aachen u. Düsseldorf.
Ingenieur-Bureau Leipzig Pl. Fernspr. 5888. * Fünfzug-Einmauerung D. R. G.
Gewrante Kesselgrössen stets auf Lager.

**Zum Schulanfang!**
**Schultornister, Schultaschen** für Knaben und Mädchen, nur beste Sattlerarbeit, in Wachstuch, Leder, Plüsch, Seehund 2c.
**Sämmtliche Schulbücher** in **neuesten** Auflagen,
**Schreib- und Zeichenbücher,**
**Schiefertafeln, Klapptafeln, Rechenmaschinen, Federkasten, Reisszeuge, Reissbretter, Reissschienen,** sowie sämmtliche **Schul-, Schreib- und Zeichenmaterialien**
empfiehlt zu billigsten Preisen
**Albin Hentze, Halle a. S., 24 Schmeerstraße 24.**

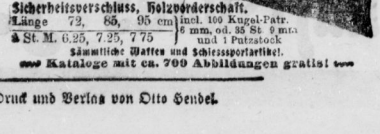
**Oefen, Herde, Centralheizungen aller Art.**
**Lieferung und Ausstattung für Neu-, Umbauten und Privatbedarf.**
Unser Fabrikwaarenzeichen besagt schon, daß wir den Nagel auf den Kopf getroffen haben, betreffs: Ersparniß von Heizungsmaterial, Verminderung v. Staub, Rauch und Ruß, Erreichung gleichmäßiger Wärme.

System vorzüglich anerkannt. — Referenzen bitten zu verlangen.
**Specialität:** Erwärmung **ganzer Etagen von einem** Zimmerofen aus durch Warmwasserheizung.
**Interessenten bitten die von uns ausgeführte Anlage in Halle a. S., Hotel „Preussischer Hof," Inh.: Herr M. Rieser, zu besichtigen.**
**„Heizung der Zukunft", Pg. m. b. H., Berlin W.**
**Zweigniederlassung Aschersleben,** Fabrik Georgstr. 3.
(Anfragen 2c. bitten nach Aschersleben zu richten.)

SRS
wohlschmeckender, kräftiger, ausgiebiger, dabei nur halb so theuer, wie der amerikanische Fleischextract.
Zu haben bei:
Frau **Kleinau, Weidenplan 30.**

**Cacao** von Houten, Felsche, Suchard, Rademacker, Hartwig & Vogel, Prof. v. Mering's Kraftcacao, Dr. Lahmann's Nährsalzcacao.
**A. Krantz Nachf.,** Gr. Steinstr. 11. Fernspr. 2064.

**Grosse Auction.**
Donnerstag den 10. April, Vormittags 11 Uhr, u. folgende Tage versteigere ich
**Gr. Steinstraße 81, part.**
**eine große Partie neue Luxusmöbel,** ferner **Säulen, Figuren, Gaskronen 2c.**
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.
**Oscar Knoche,** vereidigter Auctionator.

**Karl Körmes, Leipzig,** Klostergasse 5.

**Flobert-Teschins** wie Abbildung.
**Sicherheitsverschluss, Holzvorderschaft.**
Länge 72, 85, 95 cm incl. 100 Kugel-Patr. 6 mm, od. 35 St. 9 mm und 1 Putzstock
4 St. M. 6.25, 7.25, 7.75
Sämmtliche Waffen und Schiessportartikel.
**Kataloge mit ca. 700 Abbildungen gratis!**

**Auction.**
**Donnerstag den 10. April cr. Nachmittags 4 Uhr** versteigere ich Rathhausstraße 6 zwangsweise gegen Baarzahlung:
**20 Fässer Holztheer, 40 Kistchen Cigarren, 1 Fahrrad, Meyer's Conversi.-Lexikon, 1 Tafelwagen, 1 Höhlenwagen, 1 Kutschwagen, 1 Kutschgeschirr, 1 Remmschlitten und verschiedene Mobilien;**
ferner in einer Streitsache
**327 Klg. Cognac.**
**Müller,** Gerichtsvollzieher.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: H. Wechsung in Halle. Halle Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020409028/fragment/page=0004